Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, Verwertung auf Videokassetten, Cds und DVDs, sämtlichen Ton- und Bildträgern sowie für Satelliten- und Kabelfernsehen und Pay-TV, der mechanischen und digitalen Vervielfältigung, auch einzelner Abschnitte. Alle Rechte sind nur vom
© BERND BAUER VERLAG
Detmolder Str. 60
10715 Berlin

Tel. 030 / 883 78 00
Fax 030 / 883 57 31
kontakt@berndbauerverlag.de
http://www.berndbauerverlag.de

zu erwerben.

SAG DAS BLOß NICHT MEINER TANTE

Komödie
von
Pierre Leon

1. Bild

Das Atelier eines Malers. Im Hintergrund ein großes Atelierfenster mit einer Tür in der Glasfläche. Dahinter eine Dachterrasse. Eine Kochecke. Türen führen zu einem Schlafzimmer und einem Nebenraum. Rechts die Tür zum Treppenhaus. Vor dem altmodischen Sofa steht ein weißgedeckter Tisch. Leere Flaschen, Gläser, ein Plattenspieler. Unordnung. Einige Girlanden. Die Lampe ist mit einem roten Lampion verhüllt. Aus einem Nebenraum, dem Schlafzimmer, tönt das Schnarchen Marcels. Von draußen klopft jemand an die Tür. Man hört Marcel stöhnen.

MARCEL Oh ... nein!

(Es klopft hartnäckig.)

MARCEL Also ja!

(Pierre tritt ein.)

MARCEL Pierre?

(Pierre schließt die offenstehende Tür zur Dachterrasse und stellt den Plattenspieler an.)

MARCEL Oh du es bist, Pierre?

PIERRE Wäre dir jemand anders lieber?

MARCEL Bist du nicht gerade erst gegangen?

PIERRE Dein Zeitbegriff ist durcheinander. (schaut auf seine Uhr) 14.34 Uhr. Vor genau zwölf Stunden ließ ich dich in einer wahnwitzigen Geistesverfassung zurück.

MARCEL (ruft) Stell die Musik ab! Mein Kopf, oh! (erscheint im Morgenmantel, sehr verkatert) Ich werde ein anständiger Mensch.

PIERRE Ich auch. Aber wir wollen uns Zeit lassen. (zählt die leeren Flaschen) Eine ganze Anzahl dieser Flaschen hast du geleert. Und wie immer auf meine Kosten.

MARCEL Du sparst. Ein guter Wein verursacht keine Kopfschmerzen. (stellt den Plattenspieler wieder ab und lässt sich auf das Sofa fallen) Ich erinnere mich an nichts.

PIERRE Soll ich nachhelfen?

MARCEL Einige Details fallen mir ein. Da war diese Frau!

PIERRE Für dich kein Detail, sondern die Hauptsache.

MARCEL Gib in Zukunft acht, was du in den Tuillerien aufstocherst!

PIERRE Im Louvre bitte. Wenn eine schöne Frau was Dummes sagt, fällt es einem nicht gleich auf, besonders nicht vor der Mona Lisa.

MARCEL (grübelnd) Ganz zum Schluss sagte sie etwas- Was war das nur?

PIERRE Ich hatte Yvonne für dich reserviert, nicht sie. Das nächste Mal trink bitte disziplinierter!

MARCEL Das nächste Mal feiern wir bei dir.

(Marcel geht ins Schlafzimmer, um sich anzukleiden. Während der folgenden Unterhaltung kommt er immer wieder zum Vorschein.)

PIERRE Ein Atelier, rotes Licht und ein Hauch von Boheme, das ist für manche Frauen wie Hasch. Deine kitschige Künstlerexistenz ist wie ein Katalysator.

MARCEL Sag lieber, ich bin ein Fliegenfänger.

PIERRE Der Umweg über die Kultur, das ist eine gute Idee von mir: Madame, ich spüre, auch Sie lieben die Kunst. Ich könnte Sie mit einem interessanten Maler bekannt machen, einem der Zukunft hat, der tief und wahr ist in unserer seichten Zeit. (fällt in seinen normalen Tonfall zurück) Man vergibt sich nichts mit dieser Verabredung. Schließlich handelt es sich um etwas Geistiges. Wie zufällig arrangiert der tiefsinnige Maler ein kleines Fest. Ein Atelier ...

© Bernd Bauer Verlag

MARCEL Wir Künstler wurden schon immer missbraucht.

PIERRE Als ich den kulturellen Teil der Tour im Louvre begann, war ich der Meinung, sie hätte mein Spiel verstanden.

MARCEL Wie kann es dann passieren, dass sie ihren Ehemann mitbringt?

PIERRE Du kannst froh sein, dass er keinen Alkohol verträgt, nach Mitternacht einschlummerte und dich somit nicht mehr totschlagen konnte.

MARCEL Wie ging es dir eigentlich mit dieser Yvonne?

PIERRE (abwertend) Ach die! Ich habe sie möglichst schnell abgesetzt.

MARCEL Ach die! Ach die! Für mich wäre sie wohl gut genug gewesen!

PIERRE Aber du weißt doch warum. Mich interessiert sie nicht.

MARCEL Du hast einen Tick mit deinen verheirateten Frauen.

PIERRE Ich kann nichts dafür. Verheiratete Frauen finde ich unwiderstehlich.

MARCEL Heirate eine und das Problem ist gelöst!

PIERRE Abartig. Ein Kleptomane soll einkaufen?

MARCEL Mach, was du willst! Ich bin kein Psychotherapeut.

(Marcel hat seine Toilette beendet. Es klopft an der Tür, erst zaghaft, dann fester. Louise tritt ein, ein junges Mädchen, ohne Geschmack frisiert und unansehnlich gekleidet. Auf den ersten Blick unattraktiv.)

LOUISE Ich hoffe, ich störe nicht.

MARCEL Doch.

LOUISE (zu Marcel) Ich wollte Sie um eine Zigarette bitten. Meine sind mir ausgegangen.

(Marcel sucht.)

PIERRE Sie wohnen hier im Haus?

© Bernd Bauer Verlag

LOUISE Ich habe das Zimmer gegenüber. Seit acht Tagen. (sich umsehend) Sie hatten eine Party?

PIERRE Ich hoffe, wir haben Ihre Nachtruhe nicht gestört.

LOUISE Besonders die Dame mit dem sinnlichen Mund und dem hohen i war nicht zu überhören.

MARCEL Was für ein hohes i? Das gibt es gar nicht.

LOUSIE Sie nannte immerzu Ihren Namen. Sie sagte: Mein liiiieber Marcel, ich halte mein Versprechen, mein liiiieber Marcel ...

MARCEL (ungeduldig) Es reicht. Ich weiß, wie ich heiße. Was für ein Versprechen?

LOUISE Weiß ich auch nicht. Der Herr hier auch nicht.

(Marcel reicht ihr die Packung, sie nimmt eine Zigarette heraus, zögert, nimmt sie in den Mund. Marcel gibt Feuer, sie raucht wie eine Nichtraucherin. Hustenanfall.)

MARCEL Woher wollen Sie wissen, was er nicht weiß?

LOUSIE Er war schon die Treppe hinunter. Vornweg schwankte der dicke Herr, hinterher segelte die Rothaarige.

MARCEL Die Glasscheibe in Ihrer Tür hat mich schon immer gestört. Und jetzt noch dieses Interesse für Bewegungsabläufe!

LOUISE Die begannen mit einem Paukenschlag, als der dicke Herr aus Ihrer Tür gegen meine platschte.

MARCEL Ein gutes Gefühl, Sie als Gedächtnisstütze zu haben. Behalten Sie die ganze Schachtel! Einen schönen Sonntag!

(Louise geht nur ungern ab. Marcel hängt ein Schild an die Flurseite der Tür "verreist".)

PIERRE Lange raucht das Kind noch nicht. Wer ist sie?

MARCEL Eine dumme Person aus der Provinz. Mit Geld wurde sie von ihrem Vater nicht versorgt, als sie auszog, Paris zu erobern. - Apropos Geld. Du, Pierre?

PIERRE (reserviert) Ja?

© Bernd Bauer Verlag

MARCEL Meine Finanzen ... könntest du nicht ... ich meine, willst du nicht wieder ein Bild kaufen? Fünfhundert Francs, das ist fast geschenkt.

PIERRE Ich weiß, ich weiß ...

MARCEL In zehn Jahren kosten sie vielleicht fünftausend, was sage ich, fünfzigtausend!

PIERRE Ich habe zweimal den Eifelturm, dreimal Sacré Cœur, zwei Portraits von mir und drei Selbstbildnisse von dir, macht zusammen eine halbe Million. Ich bin nicht habgierig.

MARCEL (prahlerisch) Du vergisst, dass ich dir deine kleinen Gefälligkeiten dereinst tausendfach wiedergutmachen kann.

PIERRE Wenn du auf die Tante mit den großen Mietshäusern anspielst, steht es schlecht um dich.

MARCEL (wichtig) Lies diesen Brief! Vor vier Wochen bei mir eingegangen.

PIERRE (die Zeilen überfliegend) Mein lieber Neffe! Noch widersteht mein gepeinigter Körper den Krankheiten, die ihn heftig schütteln. Aber die Lebensflamme flackert. (unterbricht) Was ist das für ein Stil?

MARCEL Seit Generationen sind in meiner Familie künstlerische Begabungen latent.

PIERRE Schrecklich! (liest weiter) So ist es an der Zeit, dass ich meine Angelegenheiten ordne. Du bist mein einziger Anverwandter. Als kleines Knäblein schaukelte ich dich auf meinen Knieen ...

MARCEL (unterbricht ungeduldig) Das kannst du überschlagen. Hier, dieser Abschnitt ist wichtig.

PIERRE (liest) Ich wäre glücklich, wenn es die Umstände erlauben würden, dich zu meinem Erben einsetzen zu können. Wie schade, dass mein Gesundheitszustand mir jegliche Reise verbietet! (blickt auf) Auf welche Umstände kommt es an?

MARCEL Das sind Floskeln einer altertümlichen Tante. (nimmt den Brief an sich) Ahnst du, was das für mich bedeutet? Bald kümmere ich mich nicht mehr um den öden Geschmack des Publikums.

PIERRE Öde ist mein Geschmack?

© Bernd Bauer Verlag

MARCEL Du bist mein Mäzen.

PIERRE Das macht auf mich keinen Eindruck.

MARCEL Willst du zusehen, wie ich verhungere?

PIERRE Ich unterstütze dich nur noch mit Naturalien. Ich hole dir und mir einige Sandwiches.

(Pierre geht hinaus. Als er die Tür öffnet, stößt er mit einem Fremden zusammen.)

PIERRE Suchen Sie jemanden?

DUPONT Entschuldigung. Ich irrte mich im Stockwerk.

(Marcel bleibt allein, er steigt auf einen Stuhl und will den Lampion abnehmen. Louise tritt ein. Sie hat das Schild "verreist" von der Tür gemacht und legt es hin.)

MARCEL Was fällt Ihnen ein?

LOUISE Wenn sich jemand fünf Stockwerke erkämpft hat, darf man ihn nicht belügen.

MARCEL Fangen Sie bloß nicht an, mich zu erziehen! - Was wollen Sie?

LOUISE Ihr Feuerzeug.

MARCEL Warum stecken Sie sich nicht eine an der anderen an? (steigt vom Stuhl und gibt ihr Feuer)

LOUISE Sie sind überhaupt nicht liebenswürdig.

MARCEL (reicht ihr das Feuerzeug) Behalten Sie es!

LOUISE (enttäuscht) Und Sie?

MARCEL Hängen Sie das Schild wieder hin! Ich habe Kopfschmerzen.

(Louise gehorcht schmollend. Marcel kopfschüttelnd allein. Es klopft wieder an der Tür.)

MARCEL Was denn noch? Geht das Feuerzeug nicht?

(Die Tür wird geöffnet. Denise Solard, nicht mehr ganz jung, aber attraktiv und gutaussehend, elegant gekleidet, mit einem Kosmetikköfferchen, einem mäßig großen Koffer und einem

© Bernd Bauer Verlag

unmäßigen Temperament tritt ein. Sie redet schnell, energisch und ohne merkliches Atemholen.)

DENISE — Mein liiieber Marcel, hier bin ich. (stellt die Koffer ab, breitet die Arme aus, drückt den zögernden Marcel an sich) Versprochen ist versprochen. Wie süß! Verreist! Wir wollen ungestört sein. Oh, du bist ein Schlimmer. Sag, dass du dich freust! Sag es!

MARCEL — (beklommen) Ich freue mich.

DENISE — Mein Dicker hat zwar vor sich hingedöst, die Anwesenheit deines Freundes und der kleinen Roten haben jedoch den Ausbruch meiner Gefühle gebremst. Du wirst mich erst noch kennen lernen. (sieht sich um) Diese Tür, ja, das ist sie, die führt zum Schlafzimmer. (nimmt die Koffer und strebt zur Schlafzimmertür)

MARCEL — Denise, bleib doch mal hier!

DENISE — Ich fühle mich nur zu Hause, wenn ich ausgepackt habe. Du hast doch ein Plätzchen in deinem Schränkchen? Wenn ich wiederkomme, wird mein liiieber Marcel staunen, was Denise anhat.

MARCEL — (stammelnd) Ich bin auf deinen Besuch nicht vorbereitet.

DENISE — Also gut. Zuallererst muss hier Ordnung geschaffen werden. (hat die Koffer abgesetzt und wird tätig) Wir wollen umräumen, die Bilder zur Seite stellen. Siehst du, so! Das hierhin, das dorthin. Man muss stapeln. Du machst was falsch. Überproduktion, hat mein Dicker gesagt. Magst du ihn?

MARCEL — (unfähig zur Gegenwehr) Ja, sehr.

DENISE — Ich nicht, aber sein Bankkonto ist auch mein Bankkonto. Ich konnte gar nicht erwarten, dass er abreist.

MARCEL — So, er ist abgereist? Wohin denn?

DENISE — Aber mein liiieber Marcel, hast du das vergessen? Nach Bordeaux.

MARCEL — Und was macht er da?

DENISE — Käse probieren und kaufen, falls er ihm schmeckt. Überall wo er hinkommt, macht er dasselbe. In Appenzell, Füssen oder Edam,

© Bernd Bauer Verlag

überall dasselbe: Probieren und kaufen, wenn er ihm schmeckt. Hier verkauft er ihn so teuer wie möglich. Freut es dich?

MARCEL Natürlich. - Warum soll es mich freuen?

DENISE Weil er eine Woche fortbleibt.

MARCEL (ängstlich) Wie lange?

DENISE Eine Woche. (räumt die Flaschen weg) Von dem Wein wird mein liiieber Marcel von jetzt an nicht mehr so viel zu sich nehmen. Jetzt hat er mich. Schade, dass du nur ein Maler bist. Ein Dichter würde mir Sonettinen machen oder wie das Zeugs heißt. Dein Freund hat dich übrigens ganz falsch geschildert.

MARCEL Ich weiß, was er von mir sagt.

DENISE Ich dachte, ich treffe auf einen tiefsinnigen Spinner und nahm den Dicken mit, weil der auch mal was Kulturelles erleben sollte. Ich konnte nicht ahnen, dass ich so entbrenne.

MARCEL Ich auch nicht.

DENISE (hat ihre Arbeit beendet) So geht's. Und jetzt beginnt der vergnügte Teil, mein lieber Marcel. (mit dem Köfferchen ins Schlafzimmer)

MARCEL (verzweifelt) Das war's, was ich vergessen habe. Wenn dieses Ungewitter vorüberzieht, will ich mich ändern. Das ist ein Gelübde.

(Es klopft. Louise tritt ein.)

MARCEL (ungeduldig) Falls Sie Gelüste nach einer Zigarre oder einer türkischen Wasserpfeife haben, ich besitze keine.

LOUISE Ich brauche einen Wasserkessel.

MARCEL Sehen Sie, wie dicht ich dran war! (geht nach dem Kessel)

LOUISE Vielleicht hätten Sie einen Teebeutel über?

MARCEL Von was leben Sie eigentlich?

LOUISE Vorerst vom Ersparten. Aber ich werde Nachhilfestunden geben. Können Sie Englisch?

© Bernd Bauer Verlag

MARCEL Very good. Aber jetzt müssen Sie gehen!

LOUISE Ich bringe den Kessel zurück.

MARCEL Auf keinen Fall!! Behalten Sie ihn!

(Louise enttäuscht ab. Unbemerkt von Marcel erscheint Dupont mit einer Kamera hinter dem Atelierfenster und tritt wieder zur Seite. Marcel sinkt auf das Sofa. Marcel im Selbstgespräch.)

MARCEL Musste denn diese gutmütige alte Frau, die vor ihr meine Nachbarin war, ins Altersheim? Eine stille, eine bescheidene Frau! Und so schwerhörig!

(Denise erscheint in einem offenherzigen Negligé und setzt sich auf Marcels Schoß.)

DENISE Mein liiieber Marcel!

(Während des folgenden Gesprächs macht Dupont hinter dem Fenster Aufnahmen, ist jedoch offensichtlich unzufrieden, dass die beiden in einem ungünstigen Winkel zu ihm sitzen.)

MARCEL Ich muss dir etwas gestehen.

DENISE Ich weiß, was du sagen willst.

MARCEL Das kannst du nicht wissen.

DENISE (küsst ihn) Mach es dir nicht so schwer.

MARCEL Also, Denise, ich will offen und ehrlich ... nein, so geht es auch nicht.

DENISE Ich weiß es doch längst. Du bist eifersüchtig, weil du mich mit meinem Mann teilen musst. Gestern Abend, als wir da draußen auf der Terrasse standen und zum Himmel sahen ...

(Sie blickt sich um, entdeckt Dupont, der nicht schnell genug verschwinden kann.)

DENISE Da war einer!

© Bernd Bauer Verlag